

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 5 (1883)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 5. 70
 Halbjährlich „ 3. —
 Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
 gefälligst an die Redaktion der
 „Schweizer Frauen-Zeitung“
 zu adressiren.

Redaktion & Verlag

von Frau Elise Honnegger z. Landhaus
 in St. Fiden-Neudorf.

**Insertionspreis:**

20 Centimes per einfache Petitzeile.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate oder Annoncen

beliebe man (franko) an die Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
 St. Fiden-Neudorf einzusenden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
 Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Samstag, den 1. Dezember.

Die Lebensmittel-Polizei.

(Von Dr. G. Ambühl, Kantonschemiker in St. Gallen.)

Die Konditoreiwaaren. Bei diesem Titel möchten wir den Gesundheitskommissionen am liebsten zuzurufen: Sorget dafür, daß möglichst wenig dieses süßen Zeugnis in Eurer Gemeinde konsumirt werde, daß die heranwachsende Jugend ihre Zücker und Zehner dem Sparhafen statt dem Zuckerbücker bringt, daß die armen Familien mit einer kräftigen Speise statt mit Zuckerzeug sich Sonntags gütlich thun. Muß auch hier gegen unmittelbare Gesundheitschädigung vorgegangen werden?

Die Zuckerbücker verwenden zu ihren Produkten Allerlei: Milch, Rahm, Butter, Mehl, Eier, Mandeln, Nüsse, Fruchtstücke, Gewürze, lauter gute Sachen, wenn sie reell und frisch sind; hie und da auch etwas Gelatine zum Steifen, Safran zum Eierparren und was der kleinen Kunstgriffe noch mehr sind.

Von gesundheitlicher Bedeutung ist nur die Färbung und Verpackung der Zuckerverwaaren. Zur Färbung dürfen keine giftigen oder auch nur bedenklichen Mineralfarben und ebensovienig Anilin, oder andere Theerfarben verwendet werden.

Es gibt jetzt vollkommen unschädliche und dabei schön aussehende Pflanzenfarbstoffe aller Nuancen, welche sich zu Genußzwecken eignen. Wir erinnern hier daran, daß die Firma Louis Imhof in Aarau ein ganzes Assortiment giftfreier Saftfarben zur Verwendung in Konditoreien fabrizirt.

Zur Verpackung der Zuckerverwaaren werden öfters giftbedruckte Glaspapiere, selbst giftgrüne-arsenikhaltende, verwendet. Wer sich vergegenwärtigt, wie zwei- und dreijährige, oft noch ältere Kinder Alles in den Mund nehmen, abschlecken und zerfauen, was sie erlangen können, wird die Gefahr, welche in so glänzender Umhüllung liegt, nicht gering anschlagen. Unsere erste Sorge ist es in dieser Beziehung, die Fabriken zur Lieferung giftfreier Buntpapiere anzuhalten, wie es in unserm Bereich bereits geschehen ist. Für Papiere und Farbstoffe, die sie von auswärts beziehen, sollen sich die Konditoren ebenfalls Garantie für Unschädlichkeit geben lassen.

Es ist eine dankbare Aufgabe der Gesundheitskommissionen, weil unseren kleinen und kleinsten gewidmet, in den Konditoreien Umschau zu halten, sich die Farbvorlässe und Umhüllungspapiere vor-

weisen und deren Lieferanten angeben zu lassen, und nöthigenfalls, wenn sich ein Verdacht erhebt, eine chemische Untersuchung der Waare und des Materials anzuordnen.

Das Trinkwasser. Das Wasser auf der Erdoberfläche beschreibt einen ewigen Kreislauf. Aus den unendlichen Wasseroberflächen, welche als Meer das feste Land umgeben, verdunstet fortwährend Wasser, steigt als Wasserdampf in die Luft empor, der sich in kälteren Luftschichten zu Wolken verdichtet. Vom Winde über alle Länder getrieben, lassen die Wolken ihr Wasser als Regen, Schnee und Hagel auf die Erde niederfallen. Diese Niederschläge fließen theils an der Erdoberfläche als Tagwasser wieder zusammen in kleinen Wasseradern, in Bächen, Flüssen und Strömen, theils machen sie durch die Erdrinde hindurch einen Umweg, und vereinigen sich später als Quellen mit dem oberflächlich verlaufenden Wasser. Und Alles ergießt sich wieder in's unendliche Meer.

Als das reinste Wasser der Natur kennen wir das Regenwasser, das freifallende, nicht was über Dächer und durch Dachrinnen fließt. Aber schon beim Fallen durch die Luft hat der Regen Gelegenheit, schwebende Staubtheilchen aus den Luftschichten mitzureißen, theils aufzulösen, theils als Trübung aufzunehmen.

Der erste Regen nach langer Trockenheit ist oft bedeutend mit Luftstaub beladen; wenn aber schwerer Regen während einiger Stunden die Luft tüchtig gereinigt hat, dann fällt ein Regenwasser nieder, das dem destillirten an Reinheit sehr nahe kommt.

Wie das Regenwasser auf die Erde fällt und ihrer Oberfläche entlang fließt oder in die Erdruste eindringt, macht es seine lösende Kraft gegenüber den festen Bestandtheilen der Erde geltend.

Was und wie viel es jetzt auf seinem Laufe zum Meere auflösen und aufnehmen kann, hängt von der Gesteins- und Bodenschicht ab, durch welche es fließt. Wo es Steinmalz oder Gyps antrifft, nimmt es viel auf, weniger wenn es durch Kalkstein fließt, noch weniger aus Gneis- und Granitgestein.

Wo der Regen durch die Ackererde, durch die Humusschicht tiefer dringt, nimmt es gasförmige Kohlenensäure auf und gewinnt damit erst recht die

Kraft, lösend auf die unterliegenden Gesteine einzuwirken.

Der kohlen-säure Kalk, welcher die Hauptmasse unserer Hügel und Berge bildet, wird im kohlen-säurehaltigen Wasser leicht aufgelöst; aber auch kein anderes Gestein, selbst nicht der härteste Granit, widersteht der geringen, aber stetig wirkenden Kraft des auslaugenden Wassers.

Das Wasser der Quellen, welches längere Zeit und unter dem eigenen Druck mit den Gesteinsschichten in Berührung kommt, ist gewöhnlich reicher an aufgelösten Stoffen als das oberflächlich verlaufende Wasser der Bäche und Flüsse. Dieses verliert nach und nach seine Kohlen-säure und damit auch den aufgelösten Kalk.

Das Wasser ist mit allem organischen Leben der Erde aufs Engste verknüpft. Wo Wasser sich findet, da ist auch Leben; der Tod hält seine Einkehr da, wo Wassermangel herrscht.

Auch für den Menschen und seine Gesundheit hat das Wasser so viel zu bedeuten, wie seine übrige Nahrung; aber wie selten ist der Mensch dessen bewußt!

Wir messen dem Trinkwasser gewöhnlich wenig Werth bei, weil wir es überall und ohne Kosten haben können. Erst dann tritt sein Werth recht augenfällig zu Tage, wenn es einer Stadt mit großen Kosten stundenweit zugeleitet werden muß, oder wenn uns ein böser Nachbar einen Brunnen abgraben will.

Nicht jedes Wasser, das uns die Natur bietet, eignet sich als Trinkwasser.

Das Meerwasser ist in Folge seines Gehalts an Kochsalz, hauptsächlich aber an Chlormagnesium nicht nur äußerst widerlich, sondern auch direkt gesundheitschädlich.

Meistlich verhält es sich mit dem faulenden, stagnirenden Wasser der Sümpfe, wo sich reichlich pflanzliches und thierisches Leben entwickelt.

Regenwasser muß wohl unter heißen Himmelsstrichen, in Cisternen aufgesammelt, den Dienst des Trinkwassers versehen. Wo man ein besseres zur Hand hat, schmeckt es fade, in Folge seiner Reinheit, weil ihm Kohlen-säure und Salze mangeln.

See-, Fluß- und Bachwasser kommt schon öfters in den Fall, getrunken werden zu müssen; davon wissen die Städter des Flachlandes zu erzählen, denen es an genügenden Brunnen und an der Möglichkeit fehlt, sich aus den Bergen Leitungswasser zu beschaffen.

wasser zu verschaffen. Wo es durch schwebende Stoffe getrübt ist, kann die künstliche Filtration durch Kies-, Sand- und Kohlen-Schichten einige Verbesserung herbeiführen. In unsern gebirgigen Gegenden handelt es sich als Trinkwasser für den Menschen bloss um Quell- und Grundwasser und diesem allein gelten die folgenden Erörterungen.

Das in den Erdboden einsickernde Regenwasser durchdringt denselben so weit, bis es auf eine für Wasser undurchdringliche oder undurchlässige Gesteinsschicht kommt, und fließt dann deren oberer Schichtfläche entlang abwärts. Wo die Schicht zu Tage tritt, oder wo sich das Wasser durch seinen eigenen Druck gewaltsam Durchbruch verschafft, entsteht eine Quelle.

Wenn die Quelle in geeigneter Weise in ein kleines Reservoir (Brunnenstube) geleitet und von dort das Wasser in geschlossenen Röhren an den Ort des Verbrauches geführt wird, entsteht ein laufender Brunnen.

Auf dem undurchlässigen Untergrund irgend einer Bodenbildung lagern mit eingesidertem Wasser beständig vollgetränkte Schichten. Dieses unterirdische Wasserreservoir, das sich in geringerer oder größerer Tiefe überall findet, nennt man das Grundwasser einer Gegend.

Wird ein senkrechter Schacht bis unter den Spiegel des Grundwassers getrieben, so erhält man einen Brunnen, aus welchem das Wasser auf verschiedene Weise herausgehoben werden kann. In einfachster Form entstehen so die Schöpfbrunnen; technisch vollkommener sind die Zieh-, Pump-, Galt- oder Sodbrunnen.

Wo die Schichtenlagerung derart ist, daß das Grundwasser unter dem Druck einer höher oben einströmenden Wasserader steht, steigt dasselbe beim Anbohren von selbst im Schacht empor und bildet einen artesischen Brunnen.

Mögen sich die Bewohner eines einzelnen stehenden Hauses, eines Dorfes oder einer Stadt in dieser oder jener Art ihr Trinkwasser verschaffen, so tritt bei jedem Brunnen die Frage an sie heran: Liefert er ein gutes, gesundes, oder ein schlechtes, der Gesundheit nachtheiliges Wasser?

Anforderungen an gesundes Trinkwasser. Das Quell- und Grundwasser ist keineswegs das reinste Wasser, wie es die Natur bietet, sondern enthält mehr aufgelöste Stoffe, als Regen- und Flußwasser. Ihnen verdankt es gerade seinen frischen Geschmack, während wir destillirtes und Regenwasser als blöde und fade erachten.

Von mineralischen Substanzen, welche das Wasser aus den Gesteinsschichten mitführt, würden Kalksalz und Gyps im Trinkwasser als unzutraglich bezeichnet werden müssen. Das haben wir hier zu Lande nicht zu befürchten; die beiden Salze kommen höchstens spurweise im Wasser vor. Ebenso ist der Gehalt an Magnesia und an Eisen, wie in den Gesteinen, so auch in unsern Wassern ein verschwindend geringer. Was die Quellen bei uns aus dem Erdinnern bringen, ist kohlenaurer Kalk; davon aber verhältnißmäßig viel.

Der Kalkgehalt eines Wassers bedingt in der Hauptsache dessen Härte. Ein stark kalkhaltiges nennt man ein hartes, ein kalkarmes ein weiches Wasser. Harte Wasser schmecken im Allgemeinen frischer als weiche, weil der größere Kalkgehalt auch einen größern Gehalt an Kohlensäure bedingt.

In gesundheitlicher Beziehung ist die Härte eines Wassers, welche von kohlensaurem Kalk herrührt, nicht von Bedeutung. Im Volke herrscht zwar der Glaube, daß hartes Wasser die Kropfbildung begünstige; es sind aber keine wissenschaftlich haltbaren Erfahrungen hierfür bekannt.

Weil aber das Trinkwasser meistens zugleich als Brauchwasser, d. h. als Koch- und Waschwasser dient, und in beiden Richtungen, durch starken Anlaß von Kesselstein und Mehrverbrauch an Seife, die Härte sehr störend wirkt, so gibt man unter sonst gleichen Verhältnissen dem weichen Wasser auch für eine Trinkwasserversorgung den Vorzug.

Sehen wir uns ein ideal reines, gutes gesundes Quellwasser unserer Gegend, das auf unbewohnter und unbebauter Höhe durch eine umgedüngte Hu-

muschicht in den Nagelschluffellen einsickert und unten hervorprudelt, auf seine äußeren Eigenschaften an: es ist kristallhell, vollkommen farb- und geruchlos; in der Ruhe steigen Luftbläschen darin auf, die sich am Glase anhängen. Es schmeckt frisch, schwach säuerlich, im Sommer eiskalt, im Winter warm. Das ist ein Wasser, das Jedermann als gutes Quellwasser schätzen würde. So liefert es uns das Erdinnere; sorgen wir dafür, daß es nicht an der Oberfläche schlechtere Sitten annimmt.

Eine wichtige Aufgabe für die Frauen.

Die Frauen sind die ersten Gesundheitsbeamten im Haushalt des modernen Staates, sagt ein berühmter englischer Arzt, eine Autorität in der medizinischen Wissenschaft.

Was er damit sagen will, ist klar. Die Frauen sind hauptsächlich dazu berufen, die Regeln der Gesundheitslehre zu verbreiten, sowie das Leben danach einzurichten, und in dieser Hinsicht bleibt der Frau eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Die Männer der Wissenschaft haben das Ihrige gethan; ihrer unermüdlichen und aufopfernden Arbeit ist es zu danken, daß die Grundzüge der Gesundheitslehre festgestellt und durch eine Menge von Schriften verbreitet sind. Die Fachgenossen stimmen darin überein, daß — während in der Krankheitslehre und Medizin noch Vieles unsicher und zweifelhaft dasteht — die wichtigsten Regeln für die Erhaltung des körperlichen Wohlbefindens unverrückbar feststehen.

Es kommt nun zunächst darauf an, daß diese Gesundheitsregeln auch in das Volk Eingang finden. Sie müssen, wenn sie Nutzen stiften und zum Volksglück beitragen sollen, nicht in den Büchern der Gelehrten verschloffen bleiben, sondern in das tägliche Leben eindringen.

Dazu können die Frauen sehr viel beitragen, sowohl in ihrer Eigenschaft als Hausfrauen, wie als Erzieherinnen.

Wie viel hängt für die Gesundheit der Familie von der Hausfrau ab! Die Sorge für die Einrichtung des Hauses und für die Ernährung ist ihr anvertraut; kennt sie die Gesundheitslehre, so wird sie täglich Gelegenheit finden, viele Dinge ihren Regeln anzupassen. Die meisten Frauen aber sindigen gegen diese Regeln, weil die Gehege der Ernährung, der Pflege des Körpers, des Nahrungswertes der verschiedenen Speisen, der Verdaulichkeit derselben ihnen ebenso unbekannt sind, wie der Einfluß der Zubereitung der Speisen auf die Ernährung des Körpers. Sie sollten daher besonders auf diese wichtigen Dinge achten und der Erfolg würde bald lehren, daß die Gesundheit nicht so häufig gefährdet wird, wie es leider jetzt noch so oft der Fall ist.

Aber nicht allein in der Küche, sondern auch in vielen andern Dingen, z. B. der Einrichtung, Lüftung und Heizung der Wohn- und Schlafzimmern, sollte die Hausfrau über das Wohlsein und die Erhaltung ihrer Familie wachen.

Als Erzieherin und Pflegerin der Kinder kann die Frau noch viel mehr thun. Für das viele Unheil, welches durch falsche Behandlung der Kinder, von ihrer Geburt an, entsteht, ist noch kein Name gefunden worden. Der Keim zu den meisten Krankheiten wird in der ersten Kindheit gelegt, oder die schon bei der Geburt vorhandenen Krankheitsanlagen kommen in der Kindheit zur Entwicklung. Dies würde nicht der Fall sein, wenn die Frauen im Allgemeinen mehr mit der Gesundheitslehre bekannt wären und die Kinder, ihren Gehegen gemäß, zu erziehen suchten.

Schon wenn die Kinder noch klein sind, kann die Mutter oder Erzieherin dafür Sorge tragen, daß die Kleinen richtige Begriffe von dem, was ihnen zuträglich oder schädlich ist, in sich aufnehmen, und daß die Anfangsgründe der Gesundheitslehre einen Theil ihres Unterrichtes ausmachen. Auf diese Weise würde nicht mehr eine Generation der andern in Unwissenheit dessen, was man un-

fehlbar wissen sollte, um über seine Gesundheit wachen zu können, nachfolgen.

Daß die Frauen tief und umfassend in die Lehren der Heilkunde eindringen, verlangt man von ihnen nicht; wohl aber, daß sie das Nothwendigste in Betreff der Gesundheitspflege sich zu eigen machen. Dies ist durchaus nicht so schwer, als manche wohl denkt!

(Allgemeine Hausfrauen-Ztg.)

Ueber die Wirkungen der Nähmaschine

auf die Gesundheit schreibt dem „Leipziger Tagblatt“ ein ausgezeichnete Fachmann: Die Nähmaschine, deren Wirkungen auf die Gesundheit meist als nachtheilig angesehen werden, hat in Geheimrath Eulenburg, dem vortragenden Rath im preussischen Kultusministerium, einen Anwalt und Ehrenretter gefunden. Sein neues Handbuch der öffentlichen Gesundheitspflege spricht sich in dem Artikel „Nähmaschinen“ (Verfasser Dr. Blaschko) sehr günstig aus. Es heißt daselbst: „Die seit den letzten zwei Jahrzehnten überall verbreitete Anwendung der Nähmaschinen ist zum Segen der Menschheit geworden. Es läßt sich mit Wahrscheinlichkeit voraussetzen, daß die Resultate im Laufe der Jahre zu Gunsten der Nähmaschinen sich herausstellen werden.“ Auch in der „Hygiene-Ausstellungs-Zeitung“ nimmt sich neuerdings ein Arzt, Dr. Hauan, der hygienisch vielverkannten Nähmaschine mit warmen Worten an. Er sagt u. A. Folgendes zu ihrem Lobe: „Das, was vor Allem bei der Beschäftigung mit der Nadel auf die Gesundheit schädlich einwirken muß, das unausgeglichene Stillstehen in derselben vorgebeugten Haltung, fällt bei der Nähmaschine vollständig weg. — Eine vornübergebeugte Haltung nehmen nur Anfängerinnen an, später gewöhnen sie sich an eine gute Haltung. Die Bewegung mit den Füßen ist von geradezu wohlthätigem Einfluß auf den Organismus. Die Blutstokungen, an denen so Viele leiden, welche die Füße nicht bewegen können und still halten müssen bei ihrer Beschäftigung, werden durch die Nähmaschinenarbeit beseitigt. Durch die Thätigkeit beim Treten, bei dem ja sowohl die Fußmuskeln als Beinmuskeln, als Beckenmuskeln, beim Arrangieren und Halten der Arbeit, wobei ja auch Brust, Hals, Rückenmuskeln und Armmuskeln ebenfalls mithelfen müssen, haben wir eine Thätigkeit, die, wenn sie dazu in guter, reiner Luft vorgenommen wird, einer gymnastischen Übung gleichkommt; deshalb heißt es in Eulenburg's Handbuch auch: „Arbeiterinnen, welche viele Jahre an der Nähmaschine beschäftigt waren, bewahren eine aufrechte Haltung und es geht die Arbeit mit den Füßen meist ohne irgend welche Beschwerden von statten.“ Zu achten ist dabei nur, daß der Sitz der Arbeiterinnen auch ein diesen wechselnden Bewegungen angemessener ist, indem für alle vorzunehmenden Bewegungen stets das Becken und nicht — wie bei vielen andern Zwecken — die Füße den Stützpunkt abgeben; dem entsprechend muß der Sitz breit und von einer gewissen Elastizität mit abgestumpfter Kante nach vorn gestaltet sein; am besten eignet sich ein breiter, fester Rohrstuhl mit bequemer Lehne, damit die Rückenmuskulatur sich in den Pausen, in denen das Rangiren u. d. d. Arbeit vorgenommen wird, ausruhen kann. Selbstverständlich ist darauf zu achten, daß alle Nähmaschinenarbeiterinnen von beengenden Kleidungsstücken befreit sind.“ Welch' wohlthätigen Einfluß dabei die Nähmaschine auf die Unterleibsorgane ausübt, geht aus einer Stelle bei Eulenburg, in dem oben zitierten und allgemein als vortrefflich anerkannten Werke hervor. Gute Luft und bequeme Kleidung vorausgesetzt, scheint die Nähmaschine auf die Unterleibs- und Respirationorgane nur wohlthätig einzuwirken. Unter den vielen Hunderten von Arbeiterinnen, welche Dr. Hauan bei leichtem Maschinennähen beobachtete, konnte er bei keiner Disposition zur Schwindsucht wahrnehmen. Viele von ihnen, manche, deren Eltern und Geschwister an der Schwindsucht gestorben waren, versicherten mir, daß sie nach zehn- bis

zwölfjähriger unausgesetzter Thätigkeit an der Maschine sich wohl befinden und von allen Brustbeschwerden frei geblieben wären. Der genannte Arzt glaubt daraus den Schluß ziehen zu dürfen, daß diese wohlthätigen, nicht ermüdenden Bewegungen selbst Leidenden mit gestörter Zirkulation, Blutmangel, Athembeschwerden, bei den angegebenen Vorsichtsmaßregeln nur Gutes thun können.

Die Armen und Elenden Englands.

Es ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß die leitenden Kreise in England sich immer mehr mit dem Loos der Millionen Armen der großen Städte, insbesondere Londons, zu beschäftigen. Ueber das Elend dieser Armen kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Sie hausen in Döckern, gegen welche die Höhlen der Troglodyten Brunnengemächer waren; sie schlafen in Räumen, die ihnen kaum Luft zum Athmen lassen; sie wachsen verwildert, verhiert oder blödsinnig auf. Die Schilderungen, welche kürzlich erst wieder über die Wohnungsverhältnisse derselben veröffentlicht worden, erregten einen Schrei der allgemeinen Entrüstung, und alle Welt sagt, etwas muß gethan werden und zwar bald. Lord Salisbury, der, abgesehen von seiner politischen Richtung, ein sehr kluger, praktischer Mann ist, trägt in einem Aufsatze über Arbeiterwohnungen auch sein Scherflein dazu bei, um England aufzurütteln. Der Staat, das Parlament dürfe nicht länger müßig diesem Elende zusehen. Die Gemeinden müssen in die Lage verjett werden, durch Aufnahme von Anleihen Kapital zum Bau von Wohnungen der Armen sich zu verschaffen. Ob Salisbury's Pläne gerade die richtigen sind, ob andere an deren Stelle angenommen werden, bleibt gleichgültig. Eines steht fest, die jetzigen Zustände müssen und zwar radikal abgeändert werden. Und man fängt an, diese Wahrheit einzusehen.

Die Massen-Armuth macht in Bayern sichere, aber leider nicht langsame Fortschritte. Nach einer vom statistischen Bureau jetzt gegebenen Zusammenstellung ist die Zahl der durch öffentliche Mittel unterstützten Personen von 1880 auf 1881 von 146,388 auf 160,650 gestiegen. Das ist nicht weniger als eine Zunahme von 10 Prozent von einem Jahr zum andern!

Kleine Mittheilungen.

Die Gesellschaft appenzellischer Aerzte, welche sich am 1. November in Gais versammelte, beschloß, die Errichtung von Krankenmobiliar-Depots durch Zirkular allen Gemeinderäthen als höchst zweckmäßige humane Einrichtung zu empfehlen. Die bezüglichen Kosten für ein solches Depot werden auf ungefähr 150 Franken berechnet, welche Summe sich auch bei den allermäßigsten Entschädigungen für Ausmietzung leicht verzinsen dürfte. — Gewiß ist die Errichtung solcher Krankenmobiliar-Depots ein sehr zeitgemäßes und lobenswerthes Unternehmen, das wir an unserer Stelle nicht den Gemeinderäthen, wohl aber den gemeinnützigen Frauen-, Kranken- und Wöchnerinnenvereinen dringend anempfehlen möchten.

Der Lebensmittelverein Zürich weist in einem Zirkular darauf hin, daß die von bewährten medizinischen Autoritäten, u. A. auch von dem jüngst verstorbenen Dr. med. Frey am Mühlebach in Zürich, vertretene Ansicht, es trage die gegenwärtige Walzmüllerei und das aus diesem Mehl gebackene Brod sehr zur Beförderung der Blutarmuth bei, sich in immer größeren Schichten der Bevölkerung Bahn breche. Dieser Verein hat denn auch schon im Juni d. J. versuchsweise seinen Mehlbedarf aus Mahlmüllerei in müllereien bezogen und sofort die Entdeckung gemacht, daß das produzierte Brod bei gleicher Schmachthaftigkeit nahr-

hafter, kräftiger und mithin der Gesundheit zuträglich, wenn auch nicht so weiß sei, wie das eigentliche Weißbrod. In der That wird von Fachmännern zugegeben, daß beim einzügigen Mahlen (Mahlmüllerei) der Frucht das ganze Mehl beisammen bleibe, also auch der Kleber, dieser so wesentliche Nahrungsstoff, welcher bei der Walzmüllerei verloren geht. Gestützt auf seine günstigen Wahrnehmungen macht der Lebensmittelverein Zürich besonders die arbeitende Klasse, sowie Anstalten und das gesammte vorurtheilsfreie Publikum auf die Vorzüge der Mahlmüllerei aufmerksam.

Nützliche Rezepte.

Wie man alte, zer Schlagene, zinnerne Bettflaschen wieder in guten Zustand versetzen kann. Die Bettflaschen werden mit weißen Böhnl (Erbsen werden den Dienst auch thun) gefüllt, d. h. so gefüllt, bis nach mehrmaligem Rütteln nichts mehr hineingeht, dann Wasser zugegossen bis zum Ueberlaufen und fest zugegährt. Nach zwei Tagen ist alles Wasser aufgenommen und wird wieder zugegossen, was Platz hat. Die Böhnl absorbieren wieder das Wasser und da sie sich dabei ausdehnen, wird durch den starken Druck im Innern der Flasche die durch Stoß entstandenen Unebenheiten und Lücken herausgetrieben und die Bettflasche bekommt so ziemlich die Form einer neuen wieder. Dieselben Böhnl können zur Reparatur einer zweiten Bettflasche verwendet werden und nehmen noch so viel Wasser auf, daß auch diese wieder die gewünschte Form bekommt.

Um Bänder und Flortücher zu waschen, nimmt man 4 Loth Honig, 4 Loth schwarze Seife und 6 Loth Weingeist, rührt dieses gut zusammen, bestreicht mittelst eines Schwämmchens damit den Stoff, spült ihn mit Wasser und überfährt ihn mit einem ganz heißen Bügelleisen, worauf der Stoff wieder Glanz und Steife erhält. In das zweite Spülwasser kann man etwas Wohlriechendes thun, um den Geruch der schwarzen Seife zu tilgen. Dieses Mittel ist ganz vorzüglich.

Für die Küche.

Linsen auf Vegetarianer-Art. Die Linsen werden in weichem Wasser weichgekocht, worauf man das Wasser abgießt und eine Zwiebel-Sauce daruntermischte, die man auf folgende Art bereitet: vier feingekochte Zwiebeln werden in 70 Gramm Butter gelb geschwitzt, mit einem Löffel Mehl geröstet und mit siedendem Wasser verköcht, wonach man die Sauce zuletzt mit einem Eßlöffel legirt. Beim Anrichten gibt man ein recht saftig gekochtes Compot von gedörrten Pflaumen zu den Linsen.

Leber mit Rahm. Eine große fette und frische Kalbsleber wird eine Stunde lang in Milch gelegt, dann abgehäutet, mit feingehacktem Speck gepöckelt, mit Salz bestreut und in Mehl umgekehrt, worauf man sie in 125 Gramm gebräunter Butter auf beiden Seiten brät, dann fest zudeckt und langsam gar dämpft. Wenn die Leber weich ist, nimmt man sie heraus, gießt an die Sauce 1/4 Liter fetten süßen Rahm, verköcht denselben gehörig mit der Butter, salzt die Sauce noch ein wenig und gießt sie über der in Scheiben geschnittenen Leber auf.

Abgerissene Gedanken.

Was das Gesellschaftsleben bisher an dem Familienleben verbrochen, das muß durch edle, verständige Frauen wieder gut gemacht werden.

Die wahre und ganze Ausbildung einer Frau ist wahrlich nicht leicht, aber sie wird zu lässig begonnen und zu früh abgebrochen.

Herzensgüte.

(Von R. Edmund Hahn.)

In einem einfach eingerichteten, aber höchst sauberen Zimmer saß an einem Samartage ein junger Mann und schrieb.

Es ging nicht so schnell, als er wohl gewünscht haben mochte, denn seine Hände waren vor Kälte fast starr und er scheute sich, den kleinen Vorrath von Brennmaterialien anzugreifen, weil derselbe bis Ende des Winters ausreichen sollte.

Leo Aster besaß viele glänzende Naturgaben, welche er mit Fleiß und Eifer ausgebildet hatte, dagegen weder Vermögen noch Verbindungen, und war jetzt, mit achtundzwanzig Jahren, Assistent an dem Gymnasium einer kleinen winkligen Stadt, welche nicht einmal, wie so manches andere Städtchen, sich durch schöne Umgebungen auszeichnete.

Leo's Eltern waren gestorben, als er noch studirte; sein Vater, ein berühmter Arzt, hatte in einer unglücklich ausgefallenen Spekulation, eben weil er von Geschäften nichts verstand, und, nach dem Tode seiner Gattin tief traurig, sich zu wenig um Geldangelegenheiten bekümmert hatte, sein Vermögen verloren, und das kleine Erbtheil, welches Leo erhielt, reichte eben hin, daß er seine Studien auf der Universität beenden konnte. Eine Zeit lebte Leo in der Hauptstadt und verjett, sich durch Unterrichttheilen eine Existenz zu gründen, aber es gab in der großen Stadt der vortheilhaften Erziehungsanstalten so viele, daß es für Privatlehrer wenig Beschäftigungen gab, am wenigsten für solche, die sich keiner Freunde von Einfluß rühmen konnten.

Zum Glück besaß Leo literarisches Talent, und es gelang ihm, mit einigen Verlegern in Verbindung zu kommen, aber es fehlte ihm die glücklich Unbefangenheit beim Schaffen, er kritisierte sich selbst zu oft und zu streng; von zehn Aufsätzen sandte er vielleicht nur einen zum Druck; auf ihn und sein Streben paßte Herders Ausspruch: „Immer nur das Beste wollen, ist oft das Grab des Guten!“

Als ihm die Stelle eines Assistenten am Gymnasium zu D. . . angeboten wurde, nahm er dieselbe an, hoffend, daß ein günstiges Geschick ihn bald aus dem unangenehmen Dasein befreien würde, in dem er gar keine Anregung zu geistigem Schaffen fand, und wo ein herrlicher und dabei bornirter Vorgesetzter ihm das Leben schwer machte. Auch seine jüngeren Kollegen benahmen sich nicht liebenswürdig gegen ihn: der Eine mißgönnte dem Assistenten das angenehme Aeußere, der Andere das literarische Talent, nur die Frauen lobten ihn einstimmig, bis sie entdeckten, daß er nicht tanze und überhaupt ein Einsiedler sei, der wahrscheinlich die Abticht habe, ein Hagestolz zu werden.

„In diesem kalten Zimmer läßt sich nicht schreiben!“ sagte endlich Leo zu sich selbst, „fogar meine lieben Blumen werden mir erriren — diese Blumen waren der einzige Luxus, den der arme Philologe sich erlaubte — es ist ja heute auch Sonntag, also mag es im Ofen lustig brennen, ich will hoffen, daß ich im Februar kein Holz mehr brauche.“

Nach diesem Monologe verließ Leo den Schreibtisch und zündete ein Feuer im Ofen an, dessen gemüthliches Prasseln ihn in die beste Stimmung versetzte. Er ging, ein Studentenlied singend, auf und ab, dann kam er auf den Einfall, sich Thee zu machen, und als er eine Tasse des duftigen Getränkes zu sich genommen hatte, gestalteten sich seine Gedanken zu einem Gedicht, in welchem das Glück des heimlichen Herdes geschildert war.

Ungeachtet seiner Armuth fühlte sich Leo in diesem Augenblicke sehr zufrieden, er beklagte die Bewohner in großen, reichen Häusern, obgleich diese in luxuriösen Zimmern wohnten, an üppigen Tafeln speisen konnten, sie waren nicht frei in ihren vier Pfählen, wie er.

Rasche Schritte auf der Flur und kräftiges Pochen an der Thür unterbrachen die Träume des Einsamen. Der Briefträger erschien und sagte in seiner freundlichen Weise: „Guten Tag, Herr Doktor, heute verlange ich viel Geld, dafür aber bekommen Sie auch ein schweres Paket, man müßte meinen, es stecken tausend silberne Thaler darin!“

Leo entgegnete verwundert: „An mich? Ein Paket aus —burg? Kenne ich doch keine Seele in dieser Stadt; beinahe einen Thaler Porto? Aber ich nehme das Paket an, und stecken wirklich tausend Thaler darin, so sollen Sie drei davon als Botenlohn haben.“

Der Briefträger lachte. „Werde wieder nachfragen, Herr Doktor!“ Nach diesen Worten nahm er das Porto zu sich und verließ rasch das Gemach.

Leo betrachtete eine Zeit lang prüfend das Paket, es war in Wachstuch eingewickelt und nicht leicht, Siegel, Handschrift ihm unbekannt. Endlich durchschnitt er den Bindfaden, welcher das Paket umschlang, und erblickte zu seinem Staunen zwei Briefe und ein großes Bünd zum Theil verrosteter Schlüssel von verschiedener Größe.

Der erste Brief lautete:

„W—burg am 6. Januar 186—
Sehr geehrter Herr Doktor!

Hiermit erfülle ich die Pflicht, welche mein Amt mir auferlegt, und zeige Ihnen an, daß am 20. Dezember vorigen Jahres der Herr Professor Doktor Stahlberger allhier gestorben ist. Laut Testament, welches er in aller Form Rechtens niedergelegt hatte, sind Sie, Herr Doktor, zum Erben seines Hauses ernannt, und soll Alles, was in demselben Hause und daranstoßenden Garten steht und liegt, Ihnen gehören. Dagegen fordert der Erblasser, daß Sie erst volle sechs Monate nach seinem Tode das Haus in Besitz nehmen, eher auch nicht in —burg eintreffen, und an Niemand daselbst schreiben, ausgenommen an mich, welchem Sie gefälligst den Empfang der Hausschlüssel und beiliegender Schreiben anzeigen wollen. Ich habe die Ehre, mich zu nennen u. s. w.“

Leo glaubte zu träumen, er faßte sich bei der Hand, er zupfte sich an der Nase, er riß seine Stubenthür auf und rief der Köchin seiner Hausfrau zu: „Susanne, kommen Sie her!“

„Was wünschen Sie, Herr Doktor!“

„Wach! ich oder träume ich? Bitte, Susanne, schütteln Sie mich!“

„Ach Gott, ach Gott, Herr Doktor, bei Ihnen rappelt's doch nicht?“

„Was sehen Sie hier?“

„Einen Bund Schlüssel!“

„Ich danke, Susanne, am Ersten kommt mein Gehalt, dann sollen Sie ein neues Kleid bekommen!“

Susanne entfernte sich kopfschüttelnd und mit sich selbst sprechend; sie hielt es für Pflicht, nach dem Arzt zu laufen, wollte aber doch erst ihre Herrin fragen, sobald diese aus der Kirche käme, ob das geschehen solle.

Jetzt las Leo den zweiten Brief; hier ist sein Inhalt:

„An Leo Aster, den Sohn meines liebsten Freundes.

Wenn dieses Blatt in Deine Hände kommt, bin ich nicht mehr unter den Lebenden, mein lieber Leo. Ich weiß nicht, ob Dein Vater Dir jemals von mir erzählt hat, er war mein theuerster Freund, ich der seine von unserem achten Jahre zwanzig Jahre hindurch. Wir liebten Beide dasselbe Mädchen, Leontine gab Deinem Vater den Vorzug, und ich ging nach dem Süden. Niemals haben wir, obgleich wir Freunde blieben, wieder Briefe gewechselt. Ich bin als lediger Mann durch die Welt gegangen, doch war ich nicht immer unglücklich. Die Wissenschaft belohnte reichlich den, der sie liebt. Jetzt fühle ich die Annäherung des Todes, ich habe Erkundigungen eingegeben und erfahren, daß Deine Eltern tot sind, und wo Du lebst. Du sollst mein Erbe sein! Ich erbitte mir nur Dreierlei von Dir, überzeugt, daß Du meine Wünsche ehren wirst. Betritt Abends und ohne Licht Dein Haus, ich habe das ebenfalls gethan, es ist ein Scherz, aber der Gedanke an den Tod soll mich nicht trüben stimmen. Verändere den Garten nicht, auch wenn Dir Manches in demselben nicht gefällt, und — die dritte Bitte spreche ich zu deinem eigenen Heile aus: „Verlobe Dich mit keinem Mädchen, von dessen Herzensgüte Du nicht fest überzeugt bist. Schön-

heit verbleibt, glänzende Geistesgaben sind oft von Unglück begleitet, aber Herzensgüte lebt ewig und gießt selbst über das runzelige Antlitz der Greisin den milden Schimmer edler Weiblichkeit aus. Genieße mein Geschenk mit zufriedenen Herzen und gedente Deines unbekannten Freundes, wenn Du im Schatten der Bäume wandelst, die ich vor dreißig Jahren gepflanzt habe.

Gotthardt Stahlberger.“

Gerührt legte Leo dieses Schreiben hin.

Wie mit einem Zauberfisch hatte sich plötzlich sein Schicksal umgestaltet, er faltete die Hände und dankte Gott und dem Freunde seines Vaters.

„So wirkt das Andenken an Dich und Deine Lebenswürdigkeit, o Mutter! noch über das Grab hinaus zum Segen Deines Sohnes!“ rief er aus.

Als Leo sich vertrauter mit seinem Glück gemacht hatte, beschloß er, vor der Hand noch in dem Städtchen zu bleiben, aber sich in einiger Zeit Urlaub zu erbitten, und falls ihm derselbe verweigert würde, seine bisherige Stellung aufzugeben.

Heute vermochte er nicht mehr zu arbeiten, er nahm Hut und Mantel und eilte in das Freie. Den Empfang des Pakets zeigte Leo mit wenig höflichen Worten dem Beamten an.

* * *

Es dunkelte bereits, als, sechs Monate später, an einem schönen Sommerabende, Leo im Bahnhof zu —burg aufstieg. Einem Dienstmann, der geschäftig herbeikam, trug er auf, ihn nach dem nächsten guten Gasthofs einzuführen und ihm sein Gepäck zu tragen. Der kurze Weg war bald zurückgelegt, ein elegantes Zimmer nahm den Reisenden auf. Nachdem Leo sich umgekleidet hatte, um, befreit vom Staube, sein Haus zu betreten, erfrischte er sich mit Speise und Trank, nahm den Schlüsselbund zu sich und fragte nach dem Hause des verstorbenen Professor Stahlberger.

„Unweit vom Dom“, entgegnete der Kellner, „es liegt frei, rechts und links von Gartenmauern begrenzt, es ist leicht zu finden.“

Leo dankte für diesen Bericht, dann machte er sich auf den Weg. Obgleich es dunkel war, fand er doch bald den Dom, dessen riesenhafte Thürme große Schatten auf den vom Halbmond beleuchteten Platz warfen. Jetzt stand er vor dem Hause, das von jetzt an sein Eigenthum war. So viel er bei dem schwachen Mondlichte zu erkennen vermochte, war es ein großes, steinernes Gebäude. Er nahm den größten Schlüssel, und in Wahrheit dieser öffnete ihm die Hausthüre.

Durch eine geräumige Hausflur tappte er sich im Finstern bis an die Treppe, welche breit und bequem war. Oben angelangt, suchte und fand er endlich eine Thür, welche sich öffnen ließ. Er trat in ein Gemach, das kalte Licht Luna's leitete ihn zu den Fenstern, er öffnete das eine, um den frischen Luftstrom in das Zimmer einzulassen, und blickte in den dunklen, blüthenreichen Garten. Nachtigallengefang und das Blätschern des Springbrunnens unterbrach die Stille der lauen Sommernacht. Eine Zeit lang schaute er hinab in das Grüne, dann suchte er sich das Sopha, streckte sich aus und schlief ein.

Es war schon heller Tag, als Leo erwachte. Verwundert blickte er in dem Raume umher, welcher elegant und gemüthlich zugleich eingerichtet war. Der Schreibtisch mit dem bequemen Lehnstuhl vor demselben und zwei große wohlgefüllte Bücherregale zeigten an, daß er sich in dem Arbeitszimmer seines verstorbenen Wohlthäters befand. An dasselbe stieß rechts ein Schlafzimmer, links ein Salon, dem noch drei große Gemächer folgten. Alle waren schön möblirt; Leo besuchte hierauf das ganze Haus, auch das zweite und dritte Stockwerk, zuletzt die Küche im ersten, und hatte seine Freude an dem Porzellan und Kupfergeschirr, das von den Wänden herabfunkelte. Er wunderte sich über die Ordnung und dachte an sein Fröhlich. Ohne zu zögern, nahm er Hut und Stock, um nach dem Gasthofs zu gehen, doch besann er sich in der Hausflur eines Andern und wandte sich zuerst nach dem Garten. Dieser war

groß, reich an Blumen und Obstbäumen; am Ende desselben befand sich ein kleines Haus, eine freundliche Frau stand vor der Thür und rief ihren Mann, welcher Pflanzen begaß, zum Kaffee.

Leo trat auf die Frau zu und sagte höflich: „Wollten Sie mir auch eine Tasse Kaffee geben, und einen Imbiß? Ich bin der neue Besitzer dieses Grundstücks, Doktor Aster.“

Der Gärtner und seine Frau machten ihr Kompliment; während Leo mit dem Manne sprach, deckte die Frau in der nahen Rosenlaube einen Tisch und trug für ihren Herrn den Kaffee auf. Leo sah, daß der Gärtner ein braver gebildeter Mann war, und erklärte sofort, daß es ihm sehr lieb sein würde, wenn der Gärtner in seinem Hause bliebe. Dann trug der Doktor ihm und der Frau auf, für einen treuen Diener und eine ältliche Dienerin zu sorgen, und, nachdem der junge Hausherr mit vielem Behagen gekostet hatte, verließ er den Garten, um seine Sachen abholen zu lassen und sich bei der betreffenden Behörde als Doktor Leo Aster, Erbe des Professors Stahlberger, zu legitimiren.

Schweizer-Pötsch.

Mundartliche Literatur der Neuzeit in ihren vorzüglichsten Vertretern.

Gesammelt und herausgegeben von Prof. D. Sutermeister.

(Verlag von Orell Güssli & Co., Zürich. — Preis per Bogen 50 Ct.)

Vergißmeinnicht.

Juchheissa jassa! Die Schwäbli sind da!
De gläberig Winter, de muess is verla!
De Früelig summt z'haus, streut Blümeli uus,
Die gännt me und windt si zu Gränze und Strauß.

Und wird jeh de Himmel rächt fründtli und bla,
So muess au mys Ghindli zu'n Blüemle gah;
I flier es uf d' Matten, und gheht 's däm so vil,
So weiß es vor Freud nid, wo 's zuegryffe wil.

Rot, sila und gel, bla, dunkel und hell,
Wyß, purpur und rose, 's ist Als bi der Stiel;
Däm wil i gern gheh, was 's Ghindli wird neh;
Das weiß i schon leht, was ich em wil geh.

's ist 's herzigst Blüemli, es lacht ein a,
Syz Säamli ist gel und die Blettli sind bla.
Es machet am liebste, wo 's Wasserli rünn;
Die Liebi das Blüemli vor andere gännt.

Das Blaa bidüt Treu; das Gel was si sei:
Das guldigst Gold, das uf Erde me hei.
Vergißmeinnicht heißt 's, wem 's ggeh wird, den freut 's,
Gar Mängs zu sym Gheimsten und Ghöflichste leit 's.

I fürche, i fürche, 's chöm z'bald nu die Zyt,
Wo 's Ghindli das Blüemli au nimmt und — au büt:
Ach, schnippt 's es dur ihns, das verhängnußvoll Band,
Däm leit' ihm en fründtlichen Angel in Hand!

Literatur.

Meisitanische Novellen von Frau Keller-Jordan.
Tübingen, Otfander'sche Buchhandlung 1883.

Die äuserst talentvolle Verfasserin des vor fünf Monaten erschienenen und so außerordentlich schnell beliebt gewordenen meisitanischen Romanes „Roderich Wallner“ legt uns nun als zweites Werk diese reizenden Novellen auf den Weihnachtstisch.

Mit großem Genuße wird jeder Gebildete diese psychologisch fein und geistvoll ausgeführten Kultur- und Gesellschaftsbilder aus einem uns fremden Lande lesen, in welchem die Verfasserin viele Jahre selbst gelebt hat. Sie versteht mit wahrem Dichtertalent den ganzen poetischen Zauber dieser Tropenwelt mit seinen fremdartigen Sitten und Lebensanschauungen ausdrucksvoll zu schildern und an uns vorüberziehen zu lassen, daß man auf das ansprechende von dieser Lektüre gesehrt wird.

Während wir der Verfasserin, deren Bildung, Talent, Menschenkenntnis und Beobachtungsgabe in jeder Zeile sich zeigt, herzlich Glück zu diesen beiden Erstlingswerken. Wer besonders die letzte Novelle mit Verständnis liest, wird die Uebersetzung haben, daß bald der Name der Frau Keller-Jordan zu den beliebtesten und meist gelesenen der Novellisten gehören wird.

Wie würdigt man besonders beim Vorlesen den ausgezeichneten Stil und die ganze feine, sorgfältige Ausarbeitung, deren sich leider selbst manche der renommirten nicht in diesem Grade rühmen können!

Möge das auch vom Verleger schon ausgestattete Buch auf seinem Weihnachtstische fehlen. M. W.

Briefkasten der Redaktion.

Junge Frau in L. Das Beau de Quinine tonique finden Sie bei dem Chemiker Karl Keller in Rürberg und gewiss auch bei größeren Coiffeurs.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Schriftliche Offerten werden gegen gleiche Taxe sofort befördert.

1538] Eine Tochter aus gutem Hause wünscht bei einer netten Familie zur **weitem Ausbildung in der Kochkunst**, sowie zur Aushilfe in den übrigen Hausgeschäften, einzutreten. Bescheidenes Kostgeld würde bezahlt. Offerten unter Chiffre A K 1538 poste restante Gümnenen (Kt. Bern) erbeten.

Stelle-Gesuch.

Eine junge Tochter, der deutschen und französischen Sprache mächtig, wünscht baldmöglichst Stelle in eine kleine, bessere Familie als **Zimmermädchen oder Bonne**. Auch wäre sie nicht abgeneigt, eine Stelle in einem grösseren Gasthofe anzunehmen zum **Serviren im Speisesaal**. [1549]

Gefällige Offerten unter Chiffre E. D. 1549 befördert die Expedition d. Bl.

1547] Eine gesunde und anständige junge Tochter, welche Lust hat, die Hauswirtschaft gründlich zu erlernen, findet bei guter Behandlung und gutem Lohn hiezu Gelegenheit in einer guten Familie von nur drei erwachsenen Personen. Reinlichkeit, Aufmerksamkeit und guter Wille sind Hauptanfordernisse.

Gesucht: In eine Familie auf dem Lande ein williges, braves **Kindermädchen**. Demselben liegt hauptsächlich die Besorgung eines einjährigen Kindes ob, soll aber auch im Flecken und kleineren Hausgeschäften bewandert sein. Eintritt könnte sogleich geschehen.

Anmeldungen, mit Zeugnissen oder Empfehlungen begleitet, sind an die Expedition dieses Blattes zu richten. [1552]

1519] Man wünscht eine Tochter von 19 Jahren, aus gutem Hause, bei einer rechtschaffen Familie als Stütze der Hausfrau zu plazieren. Ein bescheidenes Kostgeld würde bezahlt. Offerten unter XX befördert die Exped.

Gesucht: Für einen Wittwer mit zwei Kindern, auf dem Lande (Kt. Bern), eine durchaus zuverlässige **Kuchhälterin**. Nachfrage bei der Expedition d. Bl. [1534]

Eine gebildete Tochter wünscht Stelle als Stütze der Hausfrau, insbesondere für Wartung von Kindern. Bescheidene Lohnansprüche. Gute Familie. [1542]

Avis.

Une jeune fille robuste trouverait à se placer dans une famille de la Suisse romande pour aider dans un ménage. Gages peu élevés, mais occasion d'apprendre le français. [1537]

S'adresser au Bureau du Journal qui indiquera.

1548] Für eine junge, im Wirtschaftsweisen bewanderte, gesittete und gesunde junge Tochter aus gutem Hause ist in einem honneten Gasthofe Stellung offen als **Kellnerin**. Dieselbe steht unter der direkten Obhut und Anleitung der sehr wohlgesinnten und alleseitig praktisch bewährten Dame des Hauses, was eine in jeder Hinsicht solide und angenehme Stellung garantirt. Eintritt auf Neujahr 1884.

Offerten mit Angabe von Empfehlungen oder Befugung von Zeugnisskopien befördert die Expedition d. Bl.

Lausanne.

Eine der ersten Damenschneiderinnen wünscht sofort eine Tochter, welche die Lehrzeit fertig hat. — Dasselbe könnte eine Lehrtochter auf den ersten März eintreten. Mütterliche Pflege. [1546]

Offerten an M^{lle} Rebillet, Madelaine 4, Lausanne.

Gesucht:

In ein grösseres Restaurant eine jüngere Tochter für einen Vertrauensposten. Zeugnisse und Photographie erwünscht.

Nähere Auskunft ertheilt **H. Hürli-mann** zum Pfauen, Zürich. [1545]

Stelle-Gesuch.

Eine junge, achtbare Tochter sucht eine Stelle, wo sie sich im Kochen und den übrigen Hausgeschäften besser ausbilden könnte. — Zu erfragen bei der Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“. [1543]

Die Hanf- und Flachs-Spinnerei von Heinrich Strickler in Höngg bei Zürich

übernimmt fortwährend **Hanf, Flachs und Abwerg zum Reiben, Spinnen, Sechten, Weben und Bleichen** zu sehr billigen Löhnen und sichert die seit Dezzennien rühmlichst bekannten, vorzüglichen Gespinnste und Gewebe zu. — Die Waare ist nach Station Altstetten bei Zürich zu adressiren. [1553]

Einziges Diplom für „gute Leistungen“ in groben Nummern Webgarne und Schustergarne an der Schweiz. Landesausstellung in Zürich. (H 4045 Q)

Festgeschenke.

Manillateppiche, hübsche Dessins, äusserst solide, für Wohn- und Esszimmer,

Coeskläufer für Treppen und Gänge, Thürvorlagen aller Art,

Hanfteller, runde und ovale, weiss und farbig (für Häckel- und Broderiearbeiten geeignet),

Fussbänke mit u. ohne Wärmeflaschen (für Häckel- und Broderiearbeiten geeignet),

Früchten- und Blumenkörbchen, Korbwaren aller Art,

Hanftaschen, Wurzelaschen, Schnürtaschen, Binsentaschen, Holzwaaren, Kübelgeschirr,

Waschseile von Aloë (nicht färbend), Hängematten, Turngeräthe etc. empfiehlt in sehr grosser Auswahl zu billigen Preisen [1517]

H. Oechslin, Seiler, Münsterhof-Storchengasse 17, Zürich.

!Weihnachtsgeschenke!

Auf bevorstehende Festzeit empfehle mein wohlsortirtes Lager in **Kindersachen**: von den billigsten bis zu den feinsten, gewobenen, gestrickten und gehäkelten **Häubchen, Lätzchen, Jäckchen, Höschen, Unterröckli, Kleiderchen, Schürzchen, Pelzli, Finkli**; praktische **Unterlagen** mit Schwammfüllung, neueste Erfindung. Ferner empfehle **Unterkleider** für Kinder und Erwachsene, in Seide, Wolle, Vigogne, Baumwolle, weiss und farbig; gestrickte und gewobene **Unterröcke, Unter-Tailen, Nachtmetze, Corsets** (Barchent und gestrickte), **Handschuhe, Strümpfe u. Socken**, von den gewöhnlichen bis zu den feinsten; **Herren- u. Damenwesten** (Lismer), **Schürzen**; das Neueste in **Pelerinen und Umschlagtüchern**; schöne und grosse Auswahl in **Strickwolle, Peruviana, Vigogne, Baumwolle**, farbig, roh und gebleicht, von Nr. 8 — 80; bis zu 30fach; englische Baumwolle in allen Nummern; **Häckelfaden** etc. Alles zu billigen Preisen. [1555]

Achtungsvollst

Jos. Meyer-Bühler, Portier, Hôtel du lac, Luzern.

Lager im Hause des Herrn Fischer, Augenarzt, 468y Buobenmatt.

Wer für Jung oder Alt ein höchst unterhaltendes u. belehr. neues Spiel wünscht, das von Autoritäten empfohlen wird, lasse sich durch e. Buchhändler oder direkt **Mittenzwey's geomet. Figuren-Spiel** zu M. 1.50, Verlag von **P. Ehrlich in Leipzig**, kommen. [1532]

Pension für junge Mädchen in Burgdorf (Kt. Bern).

Hiemit zeigen wir geehrten Eltern und Vorgesetzten an, dass wir im Falle sind, junge Mädchen in unser Haus aufzunehmen. — Vermöge vielseitiger Erfahrungen sind wir im Stande, denselben Anleitung in **allen häuslichen Geschäften und weiblichen Handarbeiten** zu geben. Ferner haben sie Gelegenheit, **höhere Ausbildung im Klavierspiel und Gesang** zu geniessen, welches Fach seit Jahren speziell von uns betrieben wird. Auch Unterricht in fremden **Sprachen** und im **Zeichnen** kann geboten werden. Unsere Wohnung befindet sich in schönster Lage vor der Stadt, mitten im Garten. ist daher sehr geeignet zur **Erstarkung der Gesundheit** unserer Anvertrauten. Wir garantiren ein gemüthliches, ungezwungenes **Familienleben** und sorgfältige Aufsicht in jeder Beziehung. [1558]

Unser Unternehmen bestens empfehlend

Schwestern Züblin.

Referenzen sind uns gefl. zugesagt von: Frau Engler-Züblin und Hrn. Edward Wartmann-Wartmann in St. Gallen; Frau Dr. Ernst-Escher in Zürich; Frau Prof. Rütimeyer-Fankhauser in Basel; Frau Marcuard-v. Gonzenbach und Hrn. Adolf Reichel, Musikdirektor, in Bern; Freifrau v. Sinner-Landshut, Schloss Landshut bei Utznach (Kt. Bern); Mad. Jeanjaquet-Fankhauser, Château Cressier, près Neuchâtel, sowie von Hrn. Kappeler-Scheitlin und Hrn. Dr. Stupnicky-Schnell in Burgdorf.

Dr. Katsch's Gesundheits-Kaffee

nach dem Recepte des

Dr. Ferdinand Katsch in Stuttgart

allein ächt fabrizirt von

Hch. Franck Söhne in Ludwigsburg.

Vollständiger Ersatz

für Bohnen-Kaffee!

Empfiehlt sich, mit Milch genossen,

als ein wohlschmeckendes, kräftiges

Volksnahrungsmittel.

Herr A. v. Fellenberg-Ziegler in Bern schreibt über Katsch's Kaffee:

„Ich habe denselben probirt und von Anderen probiren lassen. Das einstimmige Urtheil über denselben geht dahin, dass derselbe von angenehmem, ja vortreflichem Geschmack ist, wohl ausgiebt und daher ein empfehlenswerthes Ersatzmittel für den arabischen Kaffee abgibt. Er eignet sich überdies sehr gut zum Mischen mit diesem, dessen Geschmack und Ausgiebigkeit er zudem viel besser, als alle anderen Surrogate, verbessert.“

Zu beziehen durch alle Spezerei-Handlungen des Landes und der Stadt und in den meisten Apotheken. [1073]

Als ein Hausmittel

aller Bevölkerungsklassen bei **Husten, Keuchhusten, Lungenkatarrh u. Heiserkeit**, sowie bei **Engbrüstigkeit** und ähnlichen **Brustbeschwerden** haben sich während ihrem 25jährigen Bestehen

Dr. J. J. Hohl's Pektorinen

allgemein eingebürgert. Dieselben sind von in- und ausländischen Medizinalbehörden konzesionirt und selbst von angesehenen Aerzten vielfach empfohlen. Diese Täfelchen mit sehr angenehmem Geschmack sind in Schachteln zu 75 und 110 Rp. ächt zu haben durch die **Apotheken Hausmann, Schobinger, Stein, Wartenweiler in St. Gallen; Lobeck in Herisau; Staib in Trogen; Rothenhäusler in Rorschach; Sünderhauf in Ragaz; Helbling in Rapperswil; Marty in Glarus; Heuss, Gelzer, Schönecker in Chur; Schilt und Dr. Schröder in Frauenfeld; Glasapothek in Schaffhausen; Gampfer und Hörler in Winterthur; Eidenbenz & Stürmer, Härlin, Küpfer, Gottlieb Lavater, Locher, Strickler in Zürich; Brunner, Rogg, Tanner in Bern; Goldene Apotheke in Basel.** Weitere Dépôts sind in den Lokalblättern annoncirt. [1472]

Ozon liquid parf.

Flüssiger, Waldduft enthaltender Sauerstoff! Jedem, dem stets frische Luft Bedürfniss, unentbehrlich; für Krankenzimmer eine Wohlthat. Dieses neueste auf electrochemischem Wege dargestellte Präparat, von ärztlichen Autoritäten empfohlen, ist zu beziehen per Flacon à Fr. 1.50, nebst Zerstäuber, von (M3991Z) 1530] Apotheker **Wichert, Rheinfelden.**

Angefangene Weihnachtsarbeiten

für Kinder jeden Alters.

Sehr reiche Auswahl.

Stets Neuheiten.

Cataloge gratis u. franco.

Ausgewählte Alters-Collectionen

versendet bei Einsdg. d. Betrages franco:

Coll. I für Kinder v. 3—5 Jahren Fr. 4.50

„ II „ „ 5—8 „ „ 5.75

„ III „ „ 8—12 „ „ 7.—

Frauenfeld. Carl Käthner,

1438] Fabrik. v. Kinderhandarbeiten.

Für Wiederverkäufer sehr lohnender Artikel.

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei

von [1056]

G. Pietscher, Winterthur.

Färberei und Wascherei aller Artikel

der Damen- und Herren-Garderobe.

— Wascherei und Bleicherei weisser

Wollsaaten. — Auffärben in Farbe

abgestorbener Herrenkleider. — Reini-

gung von Tisch- und Boden-Tep-

pichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc.

Prompte und billige Bedienung.

Hausschuhe.

Filzpantoffeln mit Schnürsohlen,

extra Qualität mit Doppelsohlen,

Espadrilles ord. à Fr. 1.— d. Paar,

Pinsenschuhe „ à „ - 50 „

Schnürsohlen von allen Grössen,

von 50 Cts. bis Fr. 1.— das Paar.

Direkt Bezug von den ersten Fabriken.

Engros- und Detailverkauf bei

H. Oechslin, Seiler,

Münsterhof-Storchengasse 17, Zürich.

(Nicht passendes wird bereitwillig ausgetauscht.) [1516]

1454] 1883

Diplom - Zürich

Goldene Medaille - Amsterdam

CHOCOLAT

Schw. Milch-Chocolade

D. PETER

PETER-CAILLER & CIE

VEVEY

4 Gold. und Silb. Medaillen

1878—1882

Frauenarbeitsschule Reutlingen (Württemberg).

(Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Königin Olga.)

1556] **Freitag den 11. Januar 1884** beginnen neue Kurse in den sämtlichen Fachschulen. Lehramtskandidatinnen für den Unterricht an Industrie- und Frauenarbeitsschulen finden methodische und praktische Anleitung und nach Erwerbung guter Schulzeugnisse in der Regel auch baldige Anstellung als Lehrerinnen an anderwärtigen Anstalten. Anfragen und Anmeldungen sind zu adressieren an das
(M 213 11 S) **Vorsteheramt der Frauenarbeitsschule.**

Müller'sche

Spezerei- und Samenhandlung

= **Frauenfeld** =

empfiehlt auf die Verbrauchszeit ihr best
assortirtes Lager von

Süßfrüchten,

frische und schönste Waare, zu den billig-
sten Preisen. [1551]

Gewürze

aller Art, ganz und rein gemahlen.

Stampf-, Stock- und Staub-Zucker.

Aechten Bienenhonig.

Cacao, Chocolat, Thee und Vanille.

Inhalations-Apparate

mit Spiritus-Heizung, komplet, von
Fr. 4. — an [1550]

Zerstäuber zur Desinfektion,
als auch zur Inhalation,

Reise- und Bettwärmeaschen
von Gummi,

Respiratoren

von Jeffray, gegen die Einflüsse kalter
Luft etc. (bis 15° Wärmeerzeugung).

Irrigatoren, Eisflaschen,
sowie sämtliche Artikel zur Gesund-
heits- und Krankenpflege empfiehlt

C. Walter-Biondetti,

Basel Freiestrasse Nr. 73 Basel.

— Kataloge gratis. —

Sinniges Geschenk

für junge Mädchen und Frauen.

Diclytra.

Ein Blumenmärchen für die Frauenwelt,
von Franz Wönig, illustriert von H. Heubner.

Empfohlen in der „Cornelia“, Zeitschrift
für häusl. Erzieh., „Chemnitzer Tageblatt“,
„Allgem. Modenztg.“, „Saale-Ztg.“ etc. Eleg.
geb., mit Goldschn. M. 2. 25. Verlag von
1533] **P. Ehrlich in Leipzig.**

!Bedeutende Preisherabsetzung!

Memoiren einer Idealistin. 3 Bände.
3. Aufl. 1882. Statt M. 9 für M. 2. Nur
neue Exemplare. [1544]

Wir empfehlen dass. Zt. vielbesprochene,
geist- und gemüthvolle Werk zu diesem
billigen Preise ganz besonders. Antiquar.
Kataloge uns. nach Wissenssch. geordnet.
Lagers gratis franko. (H 311567)

S. Glogau & Cie, Leipzig.

Trunksucht

ist heilbar. Gerichtlich geprüfte Atteste
beweisen dies. Herr E. A. in B. schreibt:
„Im Februar 1880 wandte ich mich an
Sie wegen einem Mittel gegen Trunksucht
für einen Freund und hat sich das Mittel
auf das Glänzendste bewährt, wofür ich
Ihnen meinen und des Freundes nebst
Familie besten Dank ausspreche.“ Wegen
näherer Auskunft und Erlangung des Mit-
tels wolle man sich direkt wenden an
Reinhold Retzlaff, Fabrikant in
Dresden 10 (Sachsen). (MDr.8041L) [1044]

Haushaltungs-Seifen,

an der Schweizerischen Landesausstellung
als von „ausgezeichnetster Qualität“ diplo-
mirt, nämlich: [1387]

prima **Olivenseife,**

grüne **Olivenseife,**

prima **Kernseife,**

„ **Harzkernseife,**

melirte Seife,

Silberseife (silberfarbene, weiche

Waschseife)

Schmierseife,

billigst bei

J. Finsler im Meiershof, Zürich.

J. M. Albin, Buch- u. Kunsthandlung, Chur.

Wohl assortirtes Lager der gangbarsten Werke

aus dem Gebiete der Literatur, sowie Neuigkeiten aus allen Fächern des Wissens.
Festgeschenke.

Grosses Lager in **Bilderbüchern** und **Ausgewähltes Lager von Musikalien**
Jugendbüchern, Landkarten, Atlan- für Pianoforte, Gesang, Orgel, Violine
ten, Globen, Peinture Bogarts, Photo- und Zither. **Classiker, Prachtwerke,**
graphien, Stahlstiche, Oelruckbilder, **Gebet-Bücher** in den verschiedensten
Oelgemälde. Einbänden.

Kataloge werden überall hin gratis und franko versandt. [1338]

VAN HOUTEN'S

reiner, löslicher

CACAO

feinster Qualität. Bereitung „augenblicklich“. Ein Pfund genügend für 100 Tassen.

Fabrikanten C. J. VAN HOUTEN & ZOON

979] (M à 349/3 B)

in **Weesp, Holland.**

Zu haben in den meisten feinen Delikatessen-, Colonialwaaren- und Droguen-Handlungen.

Lessive Phénix

unter allen ähnlichen Waschmitteln einzig in Zürich **diplomirt.**

Nicht zu verwechseln mit allen Produkten, die gerühmt worden, welche aber
den Stoffen stets **nur** Schaden brachten. Dieses gibt der Wäsche eine glänzendweisse
Farbe: erspart Seife, Soda, Asche, Potasche und auch sehr viel an Zeit, ohne
schädlichen Einfluss auf die Gewebe zu haben.

Haupt-Dépôt für die Kantone Bern und Luzern bei

Lörtscher & Cie., Roskopfhaus,

1522]

Breitenrain, Bern.

Das Haupt-Dépôt der Waldwoll-Fabrikate und -Präparate

von G. Bein & Cie. aus Bern

ist wieder bestens assortirt in **Waldwoll-Flanellen, Castorin-**
Unterleibern für Herren und Frauen, **Leibchen, Hosen,**
Kniestücken, Strümpfen, Socken, Strickgarn, Ein-
legesohlen gegen kalte Füße, **Gichtwatte, Waldwolle-**
Oel, -Spiritus, -Seifen etc., welch' obige Artikel der gefälligen
Beachtung höflich empfehlen. [1535]

Müller & Huber z. Mohrenkopf, Speisergasse 20, St. Gallen.

Alle diese Artikel haben sich durch ihre Wirksamkeit emp-
fohlen, so dass es einer weitem Anpreisung nicht mehr bedarf.
— Prospekte und eine Menge Zeugnisse, sowie Anweisung über
die Behandlung beim Waschen gratis.

„Singer“-Nähmaschinen,

die besten und billigsten für Familie und Atelier, empfiehlt in
grösster und reichster Auswahl und wirklicher Garantie

Company Singer von New-York.

Vertretungen in allen Städten und grössern Ortschaften.

NB. Jede ächte „Singer“-Nähmaschine trägt auf dem Arm
und dem Gestell links und rechts nebenstehende Fabrikmarke
und den Namen „Singer“ in Worten. [1409]

Alleinige Niederlage für die Stadt St. Gallen.

Aechtes

Kölnisches Wasser

von

Johann Maria Farina in Köln

(gegenüber dem Augustinerplatz).

Das Dutzend Flaschen zu Fr. 16. 80,
das halbe Dutzend zu Fr. 8. 50, einzelne
Flaschen zu Fr. 1. 50, halbe Flaschen
zu 80 Cts., empfehlen die **Köln'sche**
Buchdruckerei und die Verkaufs-
lokale des Konsumvereins. [42]

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

L. Ed. Wartmann, St. Gallen,

St. Leonhardstr. 18a, Thalgarten.

Rideaux und Vitrages brodés auf
Mousseline (mit und ohne Tulle-Bordure),
auf Tulle und Guipure (mit und ohne
Application). Muster stehen zu Diensten
und ist man ersucht, beim Verlangen von
solchen Breite und Länge anzugeben. —
Reichhaltiges Lager von Bandes und
Entredeux brodés. [1449]

Gestickte Vorhangstoffe,

Bandes & Entredeux

liefert billigst [418]

Eduard Lutz in St. Gallen.

Muster sende franco zur Einsicht.

Café, Cacao, Chocolade, Thee,
Engl. Biscuits, amerik. Früchte im Syrup,
Feine **Weine** und **Liqueurs,**
Suppen-Einlagen von Groult u. Knorr,
Fleisch-Extrakt, feinsten Tafelsenf,
Bougies und **Toilette-Seife**
empfiehlt

Ernst Rieter's Sohn zum Schneeberg
818] in Winterthur.

Diplome.

Académie nationale, agricole, manu-
facturière et commerciale [1424]



1882 PARIS 1882

1883 ZÜRICH 1883

Kinder-Pulte

für Schularbeiten in der Familie. **Leicht**
verstellbar, für Kinder von 6—14 Jahren.
Elegant. Von bestem Einfluss auf die Ent-
wicklung des jugendlichen Körpers. **Ver-**
hütet Rückgrat-Verkrümmungen, Kurz-
sichtigkeit etc. Franko-Lieferung. Prospe-
kte gratis. [1500]

Carl Elsässer, Schulbankfabrik,
Schönau bei Heidelberg.

Zu Fabrikpreisen zu beziehen von der
„Schweiz. Lehrmittelanstalt“ (C. E. Roth)
in Zürich.



Als Geschenk

auf kommende Weihnachten
empfehle meine **Harzer-**
Kanarienvögel, ausge-
zeichnete Sänger (Roller und Flöter), per
Stück zu Fr. 8 und Fr. 10 und unter
Garantie gesunder Ankunft. [1542]

G. Hürimann, Goliathgasse 27,
St. Gallen.

Bei der Expedition der „Schw.
Frauen-Zeitung“ in St. Fiden-Neudorf
sind folgende empfehlenswerthe Schriften
zu beziehen:

Die Aufgabe der Frauen in den reli-
giösen und sozialen Kämpfen der Ge-
genwart. Von C. W. Kampli, Pfarrer
in Horgen. 1883. Preis 50 Cts.

Unsere Töchter und ihre Zukunft.
Mädchen-Erziehungsbuch, herausge-
geben von **Karl Weiss,** Direktor der
Gewerbe- u. Handelsschule für Frauen
und Töchter zu Erfurt und der Frauen-
Industrie-Schule zu Strassburg i. E. etc.
Brochirt Fr. 2. 50. [1290]

E. Düssel, Gedichte. In Leinwand
gebunden mit schön geprägtem Gold-
titel. Für Geschenke geeignet. Preis:
Fr. 2. 50.

Das Hauswesen, nach seinem ganzen
Umfange dargestellt, mit Beigabe eines
vollständigen Kochbuches, von Maria
Susanne Kübler. Gebunden: Fr. 7. 35
„**Glück und Frieden!**“ Göthe's Hermann
und Dorothea, ethisch ausgelegt von
Direktor **Karl Weiss.** Gebunden (Lein-
wand mit Goldpressung und do. Schnitt)
à Fr. 3. 75.

J. Weber-Halter.

Festgeschenk für die schweizerische Jugend.

In den nächsten Tagen erscheint in unserm Verlage:

Aus neuer und alter Zeit.

Erste Abtheilung:

Erinnerungen an die schweizerische Landesausstellung.

Zweite Abtheilung:

Festspiel zur Zwinglfeier.

Dramatische Gespräche zur Aufführung im Familienkreise.

Der zweiten Serie „Hauspoesie“ zweites Bändchen.

Von

F. Zehender.

6 Bogen 12^o eleg. broch.

Preis 1 Fr.

1554]

J. Huber's Verlag in Frauenfeld.

Die Besitzer der früher erschienenen Bändchen „Hauspoesie“ können ausser der oben angezeigten Separatausgabe des neuesten Bändchens letzteres auch in der Ausstattung der übrigen beziehen. Beide Ausgaben werden in allen schweizerischen Buchhandlungen zu haben sein.

1531]

Letzte

(M 3942 Z)

Verloosung von Werthgegenständen

zu Gunsten des

Kirchenbaues Egolzwyl-Wauwyl, Luzern.

27,000 Loose — 2,600 Gewinne.

Erster Gewinn: Ein schönes Ameublement à Fr. 1200.

Zweiter „ Vollständige Ausstattung eines Schlafzimmers à Fr. 700.

Dritter „ Tafelgeschirr für 12 Personen à Fr. 400.

Ferner über 100 Stück verschiedene Uhren etc.

Öffentliche Ziehung am 11. Dezember 1883 in Egolzwyl.

Vertrieb der Loose, à Fr. 1, durch Jean Rösli am Sternenplatz in Luzern.

Passendes Festgeschenk.

Eine Postprobekiste enthält 2 grosse Flaschen, herb und süß, franco nach allen Poststationen der Schweiz gegen Einsendung von Fr. 4. 90.

Griechische Weine

garantirt rein & echt.

Eine Probekiste enthält 12 ganze Flaschen in verschied. vortrefl. Sorten, Flaschen, Kiste u. Verpackung frei, ab hier zu 24 Fr.

ZIEGLER & GROSS, Kreuzlingen (Thurgau). (M 1750 Z)

Détail-Verkauf
bei Herrn [1537]
C. Rehsteiner, Apotheker,
in St. Gallen.

Diplom-Anzeiger der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

(Mit wörtlichem Auszug der vom Preisgericht in Zürich erteilten Noten.)

- David Sprüngli & Sohn**
Marktgasse Zürich Paradeplatz
Nr. 5 Bahnhofstr. 19. Nr. 19
Paris und Zürich 1882 1883 10/6
- Altorfer, J., Zürich, Marchand-tailleur.** — Für geschmackvolle Installation, Manigfaltigkeit der Leistungen und durchschnittlich gute Arbeit. 10/6
- Spörri, J., Zürich.** — Für vorzügliche Leistungen in der ganzen Damen-Confection mit speziellem Verdienste um Einbürgerung dieser Industrie. 10/6
- Bischoff, Joachim, St. Gallen.** — Für eine reichhaltige Ausstellung sehr guter schweizerischer Schuhfabrikate und verständnisvolle Anwendung richtiger Prinzipien für Fussbekleidung. 10/6
- Isler, Ferd., Pfäffikon, Kt. Zürich.** Für die gediegene Ausführung geschmackvoller und preiswürdiger Schlafzimmermöbel (Bettstätten). 5/6
- Boller, F., Tapissier, Beateng, 11, Zürich.** Für die geschmackvolle Komposition und gute Ausführung eines Boudoir im Styl Henri II. 5/6
- Fierz & Co., Jacques, Obermeilen.** — Für die geschmackvolle Ausstellung und hübsche Arbeit in Grab-Andenken und Trauerbouquets. 5/6
- Hintermeister, H., Küssnacht-Zürich.** — Für hervorragende, vielseitige Leistungen im Umfärben und chemischen Stoff-Reinigungsverfahren. 10/6
- Weberei Grüneck, Mülheim (Th.), Mech.** Bunt- und Rohweberei. — Für die ausgestellten, in Bezug auf Gedeihenheit 5/6 und Manigfaltigkeit sehr guten Gewebe.

Spezial-Adressen-Anzeiger der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

November

Abonnements-Inserate.

1883.

Lemm & Sprecher, St. Gallen,
Eisenwaarenhandlung.

Töchterpension Thomas, Neuchâtel,
von Mme Marie Dahn née Thomas.

Kunsthäuterei und chem. Waschanstalt
H. Hintermeister in Zürich.
Grösstes Etablissement dieser Branche.

Bergfeld, homöop. Arzt, Netstal (Glarus).
Spezialist für Magen- u. Frauenleiden.

Fabrikation von Feuer-Anzündern

R. Huber, Tann-Rüti (Zürich).

Geschw. Boos, Seefeld-Zürich,
Kunst- und Frauenarbeit-Schule.

J. H. Schiess-Enz, Appenzell.
Handstickerei-Geschäft.

Frl. Steiner, Villa Mon Réve, Lausanne.
Familien-Pensionat.

C. F. Prell in Luzern.
Buch-, Kunst- und Antiquariats-Handlung.
Ankauf von Bücher-Sammlungen.

Billigste Bücher-Bezugsquelle.

Conditorei von A. Dieth-Nipp,
Marktplatz 23, St. Gallen.
Malaga, Madeira, Sherry, Thee, Café, Chocolat.

A. Vogel-Thut, Oberentfelden.
Mechanische Korkzapfen-Fabrik.
Lager in allen Sorten Bouchons, von
feinstem Catalonischen Kork.

J. B. Nef, Herisau (Appenzell),
Vorhangstoffe & Rideaux
Schweizer u. engl. Fabrikat liefert billigst.
Muster stets franko zu Diensten.

Zürcher Sparherdfabrik,
Seidengasse 14, Zürich.
Sparkochherde jeder Grösse von Fr. 40
an, transportabel ausgemauert, Garantie.

Château de Courgevaux, près Morat.
Pensionnat de jeunes gens
dirigé par Mr. John Haas.

Stahel-Kunz, Linthescherg, 25, Zürich,
Fabrikation von Knabenkleidern nach
neuesten Mustern.

G. Fietz & Sohn, Wattwil,
Universalkochtopf-Fabrikation.

Hermann Specker, Zürich,
90 Bahnhofstrasse 90.
Linge américaine.
Preis-Courant gratis und franko.

„Marienstift“ in Chur,
Prot. Töchter-Erziehungs-Anstalt.

„Villa Rosenberg“ am Rheinflall
Knaben-Erziehungs-Anstalt
von Joh. Göldi-Saxer.

Jac. Bar & Comp., Arbon.
Lino-leum-Bodenbelege.

Schmid, Beringer & Cie., Solothurn.
Grösstes Nähmaschinen-Geschäft.
Man verlange unsere Preisliste.

Frau Gallusser-Altenburger
Lindenstr. 23, St. Gallen.
Damenkleider-Geschäft und Corsets-Lager

Knaben-Erziehungs-Anstalt
„Grünau“ bei Bern.

Staub & Cie., Zürich,
Kunst- & Schreibmaterialien-Handlung,
Kupferstiche, Prachtwerke, Photo-
graphien, Albums, Visitenkarten, Brief-
und Luxuspapiere, Mal- und Zeichen-
Material sammt Vorlagen etc.

Frau E. Coradi-Stahl, Aarau.
Tapissiererie.

Material für alle Handarbeiten und
angefangene Stickereien.

Ammen-Vermittlungsbureau
E. Schreiber-Waldner, Hebamme, Basel.

Franz Carl Weber, Zürich,
Reichhaltiges Spielwaarenlager,
48 Bahnhofstr. 48, Ecke d. Augustiner-gasse.

E. Tobler-Ebneter, St. Gallen.
Lindenstrasse 5.
Moden-Artikel und Celluloid-Wäsche

Kunsthäuterei und chemische Wascherei
Ed. Printz, Basel.

Höchste Leistungen. — Billigste Preise.

R. Baumgartner, Fürspreh, Appenzell
besorgt gültliche und rechtliche Incasso
und führt Prozesse vor allen gerichtlichen
Instanzen.

G. Schweizer, Hallau,
Samenhandlung.
Baum- und Rosen-Culturen.
Katalog franco und gratis.

Magenleiden, Leberkrankheiten, Bandwürmer.
Dr. Meister in Thalwil.
40jähr. Praxis. Sprechst. jeden Vormittag.

W. Huber, Stadthauspl., Zürich.
Beste Petrol-Koch-Apparate
(Patent-Freibrenner). Preis-courant gratis.
Nickel-Koch- und Wirthschafts-Geräthe.

Jos. Stark z. Eiche, Brühlg., St. Gallen,
Laubsäge-Utensilien-Geschäft
und Lager fertiger Laubsäge-Arbeiten aller Art.

M. Habicht, Schaffhausen.
Lessive Phénix — Billigstes Waschmittel
Bester Ersatz für Seife, Soda etc., absolut un-
schädlich. Allgemein als das Beste anerkannt.
Zu haben in allen guten Spezereihandlungen.

J. U. Locher, St. Gallen
(R. Heuberger Nachf.)
Kunst-, Papier- und Galanteriehandlung,
Schnitzereien.

Louis Tschopp, Fabricant d'Horlogerie,
Bienne (Suisse).

Alfr. Schinz, Hottingen-Zürich,
Spezereihandlung.

M. Ziegler-Rahm, Schaffhausen
Muster-Dépôt sächsischer und Leinen-Producte
vom Hause
Heinrich Blum in Warnsdorf (Böhmen).

Anton Bättig, Sempach
Fabrikation künstlicher Blumen jeden Genres.
Spezialität in Trauersachen
von feinsten Qualität bis zum Ordinaire.

L. Schweitzer am Markt, St. Gallen.
Sämtliche Stoffe für Damen-, Herren-
und Kinder-Garderobe, Costumes, Morgen-
kleider, Jupons, Confections jeder Art.
52 Anfertigung nach Maass nach den neuesten Modellen.

E. Zahner-Wiek, Markt, St. Gallen,
55 Möbel- und Bettwaarenlager.

A. Birenstihl-Bucher, St. Gallen,
67 en gros — Seidenwaaren — en détail.
Württemberg'sche Leinwand, Tischzeug etc.

Handels-Gärtnerei und Samen-Handlung
von Abr. Zimmermann, Aarau.
75 Preisverzeichnisse gratis und franko.

Grösstes Antiquitäten-Magazin
J. Widmer, Wyl (St. Gallen).

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
Georg Pletscher, Winterthur.

Hofmann & Cie., St. Gallen,
79 Leinen- und Baumwollwaaren.

Kunsthäuterei und chem. Waschanstalt
Horn bei Rorschach
und in St. Gallen, Neugasse 17, z. Palme.
Wascherei und Färberei
für Damen- und Herren-Garderobe.

Die Pension „Schönberg“
(am Thunersee)
jederzeit offen, empfiehlt sich als gesunder
81 und gemüthlicher Aufenthalt.

G. Wegmüller, Birsfelden (Basel),
homöopathischer Arzt
für Gehirnleiden, Gemüths- und Geistes-
82 krankheiten.